5

Rede am Grabe

des weiland

Herrn Jakob Kalbfleisch,

geboren zu

Merlau im Großherzogthum Hessen-Darmstadt
den 10. September 1810,

gestorben zu

St. Louis, Mo., den 23. August 1862,

gehalten und auf Verlangen dem Druck überlassen

von

C. F. W. Walther.

St. Louis, Mo.,
Druck von Aug. Wiebusch u. Sohn.
1862.

J. N. J.

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden," so riefst Du, HErr JEsu, bei Deinem Abschied aus dieser Welt den Deinen zu: o so rufe denn diese Worte auch jetzt durch Deinen Geist in unser Herz, daß auch wir uns Deines Sieges getrösten und durch Dich auch Tod und Grab und alle Angst dieser Welt siegreich überwinden. Amen! Amen!

In Christo geliebte trauernde Anwesende!

So oft wir an dieser stillen Stätte uns versammeln, erfüllt Trauer unser Herz. Haben wir aber hier je Grund zu Trauer gehabt, so haben wir es heute. Denn wir sind gekommen, die irdische Hülle eines Mannes dem Schooße der Erde zu übergeben, dessen Tod nicht nur seiner zum zweiten Male Wittwe gewordenen Gattin, nicht nur seinen zum zweiten Male Waisen gewordenen Kindern und nicht nur seinen nahen Anverwandten, sondern Allen, die ihn, den Verstorbenen, näher kannten, eine tiefe schmerzliche Wunde schlägt. Der Verstorbene gehörte zu jenen, die der 35. Psalm „die Stillen im Lande" nennt. Er war mit Einem Worte: ein rechtschaffener Christ. Er war daher erstlich ein treuer Vater, der seine Kinder nicht nur zärtlich liebte, sondern auch für ihre Seligkeit herzlich besorgt war und sie daher in der Furcht und Vermahnung zum HErrn erzog. Er war ferner ein treuer Gatte, der in drei glücklichen Ehen mit seinen Gattinnen durch das Band

wahrer ehelicher Liebe und Treue verbunden war. Treu und fleißig in seinem irdischen Berufe, suchte er doch nicht, wie der Welt Art ist, reich zu werden, sondern trachtete am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, fest hoffend, daß ihm dann alles Andere zufallen werde. Gottes Wort zu hören, zu lesen und davon zu reden, war seines Herzens Lust und Freude. Die Brüder hatte er lieb und fand reichliche Erquickung in der brüderlichen Gemeinschaft, und zeigte sich dabei immer als einen Mann des Friedens und der Einigkeit. In vielerlei Kreuz und Noth, die er erfahren mußte, hieß es bei ihm immer: Fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend am Gebet. Er gehörte nicht zu jenen Wetterwendischen, von denen der HErr sagt: Eine Zeitlang glauben sie und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. In allen Stürmen und Versuchungen, die über uns gekommen sind, ist er sich gleich geblieben. Und was die Hauptsache ist: daß er ein so treues Kind Gottes sei, das wußte er nicht; er wußte nur, daß er ein armer Sünder sei, und setzte allein seinen Trost für Zeit und Ewigkeit auf Christum und sein theures Verdienst, sich für den Geringsten unter den Christen ansehend.

Der Tod dieses unseres theuren Bruders ist daher, meine theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn, ein harter Schlag nicht nur für seine liebe Familie, sondern auch für unsere ganze Gemeinde. Ach, der alten, im Feuer der Anfechtung wie Gold geläuterten und bewährten Christen unter uns sind jedes Jahr mehr heimgegangen und weniger geworden, während unter uns ein Geschlecht heranwächst, auf das wir nur mit Besorgniß blicken können. Und siehe! schon wieder nimmt

Gott einen alten erprobten Christen in noch kräftigem Mannesalter aus unserer Mitte! und zwar in einer Zeit, wo wir vor Allem Väter in Christo, an die sich die Jünglinge und Kinder in Christo anlehnen können, so sehr bedürfen.

Was soll das bedeuten? — Es sagt uns dies das Wort Gottes. Denn also lesen wir im Buch des Propheten Jesaias im 57. Capitel:

> **„Die Gerechten werden weggerafft vor dem „Unglück: und die richtig vor sich gewandelt „haben, kommen zum Frieden und ruhen in „ihren Kammern."**

Hieraus laßt uns Antwort suchen auf die Frage:

Warum läßt Gott oft gerade die Gerechten vor der Zeit sterben, die richtig vor sich gewandelt haben?

Die Antwort, die wir hierauf erhalten, ist eine doppelte:

1. Gott will sie durch ihren Tod wegraffen vor dem Unglück, und
2. Gott eilt mit ihnen, daß sie zum Frieden und zur Ruhe in ihren Kammern kommen.

Laßt uns denn jetzt einige Augenblicke bei diesen Wahrheiten betrachtend stehen bleiben.

1.

Die nöthigsten und segenbringendsten Menschen in der Welt sind, meine Lieben, offenbar die treuen Christen. Sie sind die rechten Lichter der Welt, die durch Wort und Werk ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie ihre guten Werke sehen und den Vater im Himmel

preisen, ohne welche Lichter in der Welt nichts übrig bleibt, als Nacht und Finsterniß, Irrthum, Unglaube und Aberglaube. Die treuen Christen sind das Salz der Erde, die allein die Menschheit noch vor gänzlicher Fäulniß bewahren. Sie sind der edle Weizen auf dem Acker der Welt voll wuchernden Unkrauts, um derentwillen Gott fort und fort anstatt des Fluches Heil und Segen ausschüttet. Sie sind die Schutzwehren der Welt, indem sie sich durch ihr tägliches Gebet zur Mauer machen gegen die eindringenden Gerichte des zu Zorn und Ungnade gereizten Gottes.

Warum läßt nun Gott diese nöthigsten und segensvollsten unter allen Menschen nicht alle bis zum jüngsten Tage leben, warum nicht wenigstens Methusalah's Alter erreichen? Warum läßt er auch sie den Weg alles Fleisches gehen, ja nimmt sie oft vor der Zeit, in der Blüthe ihrer Jahre, oder doch schon in den Tagen ihrer Manneskraft aus dem Lande der Lebendigen so eilends hinweg?

Den ersten Grund hiervon gibt uns Jesaias mit den Worten an: „Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück.“ Sehet da, meine Lieben: wie die unregelmäßigen Erscheinungen am Himmel über uns immer Unglücksboten und Warnungszeichen sind, so bedeutet auch der vorzeitige Tod der Gerechten auf Erden immer Unglück und Noth.

Es bezeugt uns dies die Geschichte der Kirche Gottes auf Erden von Anfang an bis auf den heutigen Tag. Als zur Zeit der ersten Welt außer Noah's Familie endlich alle heilige Patriarchen gestorben waren, da brach die Sündfluth unaufhaltsam herein und ersäufte bis auf acht Seelen alles, was da lebte auf

Erden. Als der gerechte Loth mit den Seinen Sodom verlassen hatte, da regnete es nun Feuer und Schwefel über die gottvergessene Stadt und verwandelte sie in einen rauchenden Hochofen. Als Jerusalem endlich von allen Christen verlassen worden und dieselben nach Pella geflohen waren, da wurde diese einst so auserwählte Stadt, wie wir in dem Evangelio des heutigen Sonntags gehört haben, durch die Römer, als Gottes Racheengel, von Grund aus zerstört. Als einst Luther am Tage Concordiä seinen fürbittenden Mund geschlossen hatte, da loderte das Kriegsfeuer bald durch ganz Deutschland.

Zwar ist freiliich nicht jeder Gerechte einem heiligen Patriarchen, einem gerechten Loth, einem Luther gleich; aber so oft Gott mit einem bewährten Christen aus diesem Leben eilt, so oft wird eine Mauer niedergerissen, die Noth und Unglück abhielt, wie denn der HErr ausdrücklich zu Loth spricht: „Eile und errette dich, denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommest.“

Wenn wir einen erfahrenen Schiffer schnell wieder umkehren und mit seinem Schiffe den Hafen suchen sehen, da schließen wir, daß ein Sturm im Anzuge sein müsse. Wenn wir einen erfahrenen Landmann mit seinen vollen Garben hastig der sicheren Scheuer zueilen sehen, da schließen wir, daß Regen und Ungewitter drohen müsse. Wenn wir einen erfahrenen Stadtbefehlshaber alle Wehrlosen, Weiber, Kinder, Kranke, aus der belagerten Stadt bringen sehen, so schließen wir daraus, daß der Stadt eine Bestürmung bevorstehe. Wenn wir den Damm eines mächtigen Wassers reißen und Lücken bekommen sehen, so schließen wir daraus, daß bald eine

verheerende Fluth eintreten müsse. So sollen wir denn auch immer auf kommendes Unglück schließen, wenn Gott gerade die bewährtesten Christen, diese Fürbitter der Welt, die im Leben vor dem Riß standen, eilends aus dieser Welt hinweg nimmt.

O, meine Lieben, laßt denn nicht von uns gesagt sein, worüber der Prophet unmittelbar vor unserem Text klagt: „Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf!“ Laßt uns vielmehr an diesem Grabe eines Gerechten Gottes laut zu uns redende Stimme nicht überhören und jede fleischliche Sicherheit ablegen. Auch dieses Grab weissagt uns nichts Gutes. Ist unser Bruder nach Gottes Wort weggerafft vor dem Unglück, so gehen wir, die Ueberlebenden, also diesem Unglück entgegen! — Wie aber? Gibt es nicht eine Zufluchtsstätte, dahin wir fliehen können, um vor dem nahenden Unglück sicher zu sein? Ja, meine Theuren, es gibt eine solche; und Allen, auch euch Allen ist sie weit aufgethan. Und diese Zufluchtsstätte ist JEsus! Ihn laßt uns daher in wahrer Buße ergreifen, Ihn festhalten, bei Ihm bleiben bis in den Tod; so werden wir auch allezeit, über alles, was uns begegnen mag, jubilirend, sprechen können:

Die Welt ist mir zum Lachen
Mit ihrem großen Zorn;
Sie zürnt, und kann nichts machen;
All' Arbeit ist verlor'n.
Die Trübsal trübt mir nicht
Mein Herz und Angesicht;
Das Unglück ist mein Glück,
Die Nacht mein Sonnenblick.

2.

Doch, meine Theuren, der Prophet sagt in unserem Texte nicht nur: „Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück;" sondern er setzt auch hinzu: „Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern."

Wir sehen hieraus, der Tod der Gerechten bedeutet zwar für die Ueberlebenden Unglück, aber für sie selbst Glück; ja, was sage ich Glück? — Ewiges Heil, ewige Seligkeit, ewiges Leben, ewige Herrlichkeit! Ihre Seele kommt zum Frieden in den ewigen Hütten des Friedens im Himmel, und ihr Leib zur Ruhe in der stillen Kammer des Grabes bis zu dem goldenen Morgen einer seligen Auferstehung.

Hier müssen Christen in stetem Kampfe leben erstlich mit ihrem eigenen Fleisch und Blut, mit ihrem zur Sünde geneigten, bösen Herzen; mit ihrem Tode ist aber dieser Kampf auf ewig zu Ende, denn so bald sie Gott schauen und von dieser ewigen Sonne der Seele durchleuchtet werden, sind sie ihrer Sünde los, sind sie rein, sind sie erwacht nach Gottes Bilde. O seliger Friede, der Friede vor der Sünde! — Hier müssen die Christen ferner in stetem Kampfe stehend mit der Welt, die sie bald süß und verführerisch in ihre Freundschaft und Gemeinschaft lockt, bald durch Verspottungen und Verfolgungen von der Gottseligkeit abzuschrecken sucht; mit dem Tode aber ist auch dieser Kampf auf ewig zu Ende; denn im Himmel wird kein Weltkind sein; es „wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das da Greuel thut und Lügen;" im Himmel wird es nur bis zum Tode treu gewesene Christen geben; im Himmel

werden wir Christen allein sein. O seliger Friede, der Friede vor der Welt! — Hier müssen die Christen endlich auch in stetem Kampfe gegen den Satan und seine listigen Anläufe sein, damit er sie bald in fleischliche Sicherheit, bald in Mißglauben und Verzweiflung zu stürzen sucht; mit ihrem Tode ist aber auch dieser schwere Kampf auf ewig zu Ende; denn schon längst sind Satan und seine Engel aus dem Himmel hinausgestoßen, behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß. O seliger Friede, der Friede vor Satan und seinem höllischen Heere!

O so laßt uns denn unseren lieben Entschlafenen nicht beklagen und betrauern, denn schon ist auch seine Seele zu diesem Frieden gekommen, den nun nichts, nichts mehr stören kann; und so eben wollen wir auch seinen müden Leib zur süßen Ruhe in sein letztes Bettlein legen. Laßt uns vielmehr, sein Leben und Sterben im Glauben anschauend, treulich ihm nachkämpfen und die Waffen unserer Ritterschaft nicht eher niederlegen, bis auch wir gesiegt haben und endlich mit ihm das ewige Friedensfest feiern im Himmel.

Das helfe uns allen JEsus Christus, unser gnadenreicher Sieges- und Friedefürst, hochgelobet in Ewigkeit. Amen!

